



# Musik als universelle Sprache

## Eine Schule mit Musik

### Stellungnahmen zum Thema Musik und Schule

**Sowohl an Mittel- als auch an Oberschulen sind in den vergangenen Jahren vermehrt Musikzüge eingerichtet worden. Die INFO-Redaktion hat von Schülerinnen und Schülern, Eltern und Lehrpersonen Stimmen und Stellungnahmen zum Thema Musik und Schule eingeholt.**

Ich habe vor drei Jahren die Mittelschule mit musikalischer Ausrichtung gewählt, weil ich schon in der Grundschule mit dem Klavierunterricht begonnen hatte. Neben dem Solfeggiounterricht werden uns noch Musikgeschichte und Gesang beigebracht. An zwei Nachmittagen nehme ich am Instrumentalunterricht teil. Ich spiele eigentlich sehr gerne Klavier, aber manchmal komme ich mit dem Üben in Bedrängnis, da wir schulisch oft unter Druck stehen. Für mich ist Musik sehr wichtig: Wenn ich einmal nicht so gut drauf bin, dann setze ich mich ans Klavier und kann mich

dann gut entspannen. Und wenn ich ein Stück richtig gut beherrsche, dann bin ich auch stolz auf mich.

**Alexia Rottensteiner**

*Schülerin, Mittelschule „Josef von Aufschnaiter“, Bozen*

Ich habe das Sprachenlyzeum mit Schwerpunkt Musik gewählt, weil ich gerne Musik mache und weil mir Englisch sehr gut gefällt. Anfangs wollte ich mich auch noch in das Musikkonservatorium einschreiben. Aber dann hätte ich vormittags und nachmittags Unterricht gehabt, und das wäre mir doch zu viel geworden. Der Besuch der Schul- und Ausbildungsmesse in Bozen war ausschlaggebend für meine Entscheidung: Hier wurden mir die einzelnen Fächer und Fachrichtungen sehr genau beschrieben. Nun freue ich mich schon auf das neue Schuljahr, in dem ich mein großes Hobby, das E-Gitarre-Spielen, als Unterrichtsfach haben werde: zwei

Stunden wöchentlich! Und vielleicht begegne ich dort Schülern, die wie ich daran interessiert sind, in einer Band zu spielen. Das wäre super.

**Johannes Mayr**, 3. Klasse Mittelschule Tramin

Dass die Musik in meinem Leben eine große Rolle spielen würde, wusste ich bereits im Alter von sieben Jahren, als ich mit dem Klavierspielen begonnen hatte. Zwar fiel mir das Üben zunächst etwas schwer, doch mit der Zeit begann es mir richtig Spaß zu machen. Die Musik entspannt, bietet eine tolle Abwechslung vom Alltagsstress und bereitet große Freude. Deshalb fiel mir auch meine Oberschulwahl nicht schwer und meine Erwartungen wurden sogar noch übertroffen. Neben Sprachen und allgemein bildenden Fächern werden Grundlagen für ein weiterführendes, spezialisierendes Musikstudium auf professionelle Weise vermittelt. Ich persönlich verbesserte und perfektionierte vor allem mein Klavierspiel. Oft ist es jedoch schwer, die Musik mit den anderen Fächern zu vereinbaren, da nicht immer Rücksicht darauf genommen wird, dass der Schwerpunkt dieser Fachrichtung der Musik gilt und somit mit zeitintensivem Üben am Instrument verbunden ist.

**Magdalena Brugger**

Schülerin, Humanistisches Gymnasium „Walther von der Vogelweide“, Bozen

Als vor fast genau fünf Jahren meine Schulwahl auf das Pädagogische Gymnasium fiel, geschah das vor allem, weil ich dort eine umfassende Musikausbildung erhalten konnte. Das Besondere an der Fachrichtung Musik ist das umfangreiche Angebot an Instrumentalunterricht und die verschiedensten Möglichkeiten des Zusammenspiels. Im Laufe des Jahres entwickelt sich jeder Schüler individuell an seinem Instrument weiter und übt, wenn Interesse besteht, mit anderen Schulkameraden verschiedene Stücke ein. All das, was die musikalische Fachrichtung in einem Jahr erarbeitet hat, wird beim traditionellen Schulkonzert im April zum Besten gegeben. Dieses Konzert ist sicherlich als das Highlight im ganzen Jahr zu bezeichnen.

**Julia Tapfer**, Schülerin, Pädagogisches Gymnasium „Josef Ferrari“, Meran

Musik gehört zu uns Menschen und sollte auch an einer Oberschule ihren Platz haben. Dass Musik sich auf viele Bereiche – von der Sozialkompetenz bis hin zum logischen Denken – positiv auswirken kann, bestätigt die Wissenschaft andauernd. Neben einer „ästhetischen Erziehung“ geht es auch darum, zunehmend positive Erlebnisse im Lebensraum Schule zu ermöglichen: Wenn gemeinsam musiziert, gesungen, getanzt wird, wenn Schülerinnen und Schüler an Schulkonzerten teilnehmen, Musicals spielen, Straßenmusik erleben, Feiern musikalisch mitgestalten können, entsteht eine innigere Beziehung zur Schule, können Erfolgserlebnisse und gemeinsame Abenteuer das Schülerdasein „aufheitern“. Fähigkeiten im kreativen und musischen Bereich werden leider oft zu wenig gefördert. Top-Manager versuchen das für teures Geld in Trommel-Seminaren wieder aufzuholen. Nicht zuletzt kann auch die Kultur des Feierns durch Musik wesentlich aufgewertet werden.

**Toni Taschler**

Lehrer, Leiter von zahlreichen Musikprojekten am Pädagogischen Gymnasium in Bruneck, inszenierte im Jahr 2008 für die Vereinigten Bühnen Bozen das Musical „In 80 Tagen um die Welt“.

Es ist gut, die Kinder zu fördern, die gerne musizieren und singen. Wenn ich meine Tochter betrachte, dann sehe ich, wie gut es ihrer gesamten Entwicklung tut, dass sie sich in der Schule viel mit Musik beschäftigt. Im Musikunterricht bekommt sie nicht nur etwas von Stimmbildung und Rhythmus mit, auch ihr mathematisches Denken und ihre sprachlichen Fähigkeiten werden gefördert. Sie lernt, wie wichtig Üben und Ausdauer sind, nicht nur für das Instrumentalspiel. Bei den Aufführungen lernt sie, mit dem Lampenfieber umzugehen. Ich denke, sie bekommt so auch ihre Aufregung vor Schularbeiten und Prüfungen besser in den Griff. Jedes Konzert, jedes Musikprojekt ist nicht nur für sie spannend, sondern packt die ganze Familie.

**Michael Weissteiner**

Vater von Jana, Schülerin an der Mittelschule „Oswald von Wolkenstein“, Brixen

Zusammengestellt von **Elisabeth Mairhofer** und **Herbert Taschler**, INFO-Redaktion

# Über den Bildungswert von Musik

## Musik im Unterricht erfahren und erleben

**„Mit der Entfaltung musikalischer, kreativer und motorischer Fähigkeiten leistet Musik einen wesentlichen Beitrag zur ganzheitlichen Bildung. Wahrnehmungsfähigkeit und Vorstellungskraft, Ausdrucksfähigkeit und ästhetisches Empfinden werden erweitert.“ Diese Grundsatzaussage aus den Rahmenrichtlinien bringt zum Ausdruck, was einen großen Teil der Bedeutung von Musik in Zusammenhang mit Bildung ausmacht: Musik wirkt auf verschiedenen Ebenen und spricht neben ganz einfachen, praktischen Fähigkeiten eine tiefere Ebene an, die in der inneren Wahrnehmung verwurzelt ist.**

Kinder und Jugendliche erleben und erfahren Musik auf ganz unterschiedliche Weise und Intensität und begegnen ihr auf dem Ausbildungsweg bei den verschiedensten Gelegenheiten: Ob es nun gilt, selbst musikalisch aktiv zu werden durch Gesang oder durch Spielen eines Instruments, oder ob es als Zuhörende um die Begegnung mit Musik aus verschiedenen Stilrichtungen und Kulturkreisen geht, Musik hat immer eine Wirkung auf die Person und



transportiert nicht nur auf den ersten Blick unendlich viel. Musik als Sprache der Zeit und der Kultur vermittelt so etwas wie „Lebensgefühl“ und ruft vor unserem geistigen Auge Bilder ab. Dabei reagieren besonders Kinder ganz spontan auf Klänge aus anderen Ländern und Zeiten und bringen ihre Vorstellungen von diesen zum Ausdruck. Wer von uns konnte nicht schon beobachten, wie Kinder sich zackig zu Marschmusik bewegen oder lässig im Takt grooven? Und wenn man ein Kind fragt, wie wohl die Musik in Afrika klingt, so ist ein spontanes Trommeln die wahrscheinlichste Reaktion. Wenn man nach Klängen des Alpenraums fragt, so ist ein Jodler die natürlichste aller Antworten.

Über diese einfachen kindlichen Erfahrungen hinaus kann Musik hervorragend dazu genützt werden, um im Geschichteunterricht unterstützend zu den Beschreibungen der Historiker das Bild einer Epoche deutlicher zu zeichnen. Nicht zuletzt sagt auch der Aufbau eines Musikstücks, die Art und Weise der Komposition, ihre Strenge oder ihre Unkonventionalität viel über eine Zeit aus.

### Weltsprache Musik

Musik hat auch einen verbindenden Aspekt, schließlich ist sie „die Weltsprache und braucht nicht übersetzt zu werden“ (Berthold Auerbach). In Liedern und noch mehr in Klängen können sich die verschiedensten Kulturen treffen, da Rhythmus und Melodieführung etwas zum Ausdruck bringen, was keiner Worte bedarf. Der Jazz als das Entwickeln von Musik während des Spiels, ohne Anweisung und Absprache, ist nur ein Beispiel dafür.

Aber auch die Zweit- und Fremdsprache findet durch die Musik Zugang zu den Lernenden. Der Spracherwerb kann durch die Musik gefördert und unterstützt werden. Das oft so mühsam empfundene Vokabellernen und die Erweiterung des Wortschatzes werden nicht selten durch Lieder beschleunigt und erleichtert. Wer sagt, dass nicht auch Spaß mit diesen Dingen verbunden sein darf?

Freude und Überschwang, Trauer und Unsicherheit, Rebellion und Zustimmung – Musik dient als Ausdrucksmittel für die verschiedensten Gefühle und Gemütszustände. Es ist wichtig, dass sich Kinder und Jugendliche mit diesem Kommunikationsinstrument befassen und die Möglichkeiten kennenlernen, die Musik ihnen erschließt. Vor allem auch in sehr emotionalen Situationen, die schwer in Worte gekleidet werden können, kann Musik ei-

nen Zugang schaffen. Darüber hinaus wird Musik nicht zuletzt als Therapie beim Umgang mit besonderen Herausforderungen erfolgreich angewandt und findet auch in Südtirol vermehrt als therapeutisches Instrument Zurspruch.

### Gemeinsames Liedgut erhalten

Das Singen an sich sollte bei der musikalischen Erziehung einen hohen Stellenwert einnehmen. Anders als früher haben Kinder und Jugendliche im häuslichen Umfeld meist wenig Gelegenheit zum Singen. Kinderlieder und -reigen, kleine Sing- und Bewegungsspiele werden nicht selten durch Musik „vom Band“ ersetzt. Sie würden nach und nach aus dem Kulturgut verschwinden, würden sich nicht erfreulicherweise immer wieder Institutionen für deren Erhalt in Form von Aufzeichnungen und Publikationen einsetzen. Umso wichtiger ist es, dass auch im schulischen Bereich Raum für Lieder aus der Tradition unserer Kultur geschaffen und so etwas wie ein gemeinsames Liedgut erhalten wird.

Das Singen fördert in bedeutendem Maß die eigene Körperwahrnehmung: Haltung und Atmung, Gehör, Stimme und Sprachmelodie sind nur einige Aspekte, die mit Musik erfahrbar gemacht werden können. So kann es beruhigend und befreiend wirken, sich auf die eigene Atmung zu konzentrieren, die Atemwege bewusst nachzuspüren und diese Erfahrungen dann auch auf andere Situationen umzusetzen und sie zu nutzen. Man denke hier nur an die zahlreichen Tipps aus der Lernberatung zur richtigen Atemtechnik als Beruhigung vor Prüfungen.

Auch eine bewusste Stimmführung und das Einsetzen der Möglich-

keiten, die eine Sing- oder Sprachmelodie bietet, kann durch das Singen vermittelt und auf die verschiedensten Situationen übertragen werden. Wenn ein Handelsvertreter überschwänglich das neueste Produkt anpreist, so klingt das schließlich anders als der sachliche Vortrag eines Wissenschaftlers. Die Schule kann ein Ort sein, an dem Kinder und Jugendliche Erfahrungen mit akustischen Erlebnissen machen und selbst die Palette der Ausdrucksmöglichkeiten erproben.

### Musik fördert Gemeinschaft

Und wenn so eine bewusste Musikerfahrung und -produktion bei einer Darbietung in kleinem oder größerem Rahmen ihren Ausdruck findet, so kann dies zur Steigerung des Selbstwertgefühls der Kinder und Jugendlichen führen und überaus wertvoll für ihre Persönlichkeitsentwicklung sein. Nicht selten kommen bei solchen Aufführungen ungeahnte Fähigkeiten zutage, die Lehrpersonen und Eltern überraschen und in Staunen versetzen.

Nicht zuletzt hat Musik auch ein verbindendes Element: Musik fördert Gemeinschaft. Durch das gemeinsame Singen und Musizieren finden Kinder und Jugendliche in einer Gruppe zusammen, ergänzen sich und spornen sich auch gegenseitig an. Sie lernen eine Rolle und die damit verbundene Verantwortung zu übernehmen und haben gemeinschaftliche Erfolgserlebnisse.

Dies und noch mehr macht den Bildungswert von Musik aus und so bewahrheitet sich letztendlich auch der Ausspruch von Gustav Mahler: „Das Wichtigste der Musik steht nicht in den Noten.“

**Sigrun Falkensteiner**, Direktorin Schulsprengel Tschöggelberg



# Musik im Lebensraum Schule

## Der Bildungsauftrag der öffentlichen Schule

**„Die Erziehung zur Musik ist von höchster Wichtigkeit, weil Rhythmus und Harmonie machtvoll in das Innerste der Seele dringen.“** (Platon)

**„Die Musik ist im Stande, die seelische Haltung des Menschen zu beeinflussen. Daher muss die Jugend ihr zugeführt und in ihr unterrichtet werden.“** (Aristoteles)

Wir wissen, dass Musik neben ihrer Bedeutung für geistige und seelische Entwicklung auch Heilkraft besitzt, Einfluss auf die Entwicklung des Gehirns hat, soziale Kompetenzen fördert und Gemeinschaft stiftet. Lange Zeit aber war musikalische Bildung entweder ein Privileg der Reichen oder Teil einer berufsspezifischen Ausbildung.

Der Bildungsauftrag der öffentlichen Schule heute wird von Musik- und Instrumentalpädagogen als Errungenschaft und Verpflichtung angesehen, weil er allen das gleiche Recht auf Bildung zu gleichen Bedingungen garantiert. Die öffentliche Schule ist politisch und wirtschaftlich unabhängig und trägt dafür Sorge, verantwortungsbewusste Menschen zu bilden, die Gemeinschaft in der Schule erleben und erproben sowie Fähigkeiten und Fertigkeiten dort entwickeln können. Jeder Schüler und jede Schülerin wird individuell, ganzheitlich und sozial gefördert.

### Musikunterricht als individuelles und gemeinsames Musikerlebnis

Der Musikunterricht hat in diesem Vollzug große Bedeutung. Er ermöglicht den Kindern im Schulalter und den Jugendlichen in Pubertät und Adoleszenz das individuelle und das gemeinsame Musikerlebnis. Das Singen, Tanzen und Spielen, das Musikmachen und -hören in der Gemeinschaft von Gleichaltrigen, das Erleben, Empfinden und Gestalten von und mit Musik, das Erfassen und Verstehen von, das Wissen um Musik, das Erahnen, Erfühlen und Begreifen von Zusammenhängen sowie das Experimentieren mit Musik finden im Musikunterricht in der Klassengemeinschaft statt. Sie wird von Lehrkräften, die im Lebensraum Schule arbeiten, geleitet und begleitet. Musik- und Instrumentalpädagoginnen und -pädagogen zeigen den Schülerinnen und Schülern aber auch die negativen Aspekte von Musik wie beispielsweise

Manipulation und Erkrankungen, und nutzen die therapeutische Wirkung der Musik.

Auch im Instrumentalunterricht erleben Kinder und Jugendliche all dies in Angeboten, die vom Ensemble bis zum Einzelunterricht reichen. Sie entwickeln zudem durch das Erlernen des Instrumentes neben der musikalischen und instrumentalen Kompetenz Konzentrationsfähigkeit, Hingabe, Ausdauer und Geduld, persönliche Ausdruckskraft, Selbsterkenntnis, -kritik, -beherrschung, empathisches Empfinden und lernen öffentlich aufzutreten.

### Gleiches Recht auf Bildung zu gleichen Bedingungen

Die Gruppe der Gleichaltrigen ist für die Lebensphase zwischen 10 und 17 Jahren von fundamentaler Relevanz, unter anderem zur Identitätsfindung, Gewinnung von Zeitperspektive und Selbstgewissheit, für das Zutrauen zur eigenen Leistung. Die Gruppe von gleichaltrigen Mädchen und Buben hat in der öffentlichen Schule den Vorzug, Schüler und Schülerinnen mit unterschiedlichen Begabungen, aus verschiedenen Kulturen und aus allen gesellschaftlichen Schichten zu beherbergen. Dadurch ist a priori eine Situation gegeben, die den Willen und die Bereitschaft voraussetzt, respektvolles Miteinander zu lernen und zu üben.

Musik- und Instrumentalpädagoginnen und -pädagogen der öffentlichen Schulen arbeiten in allen Gremien mit, tauschen sich



**Weihnachtskonzert des Humanistischen Gymnasiums Bozen**

regelmäßig mit anderen Lehrkräften aus, planen und erarbeiten gemeinsame Projekte, stecken gemeinsam Ziele für einzelne Schülerinnen und Schüler, für Leistungs- und Interessengruppen, fördern individuell, unterrichten fächerübergreifend, beraten Schülerinnen und Schüler sowie Eltern, gestalten Feste und Feiern, organisieren Schülerkonzerte, Konzertbesuche, Lehrausgänge und -fahrten, dokumentieren, machen Öffentlichkeitsarbeit und bilden sich fort. Sie planen ihre Arbeit in Jahresarbeitsplänen, Stundenbildern, Protokollen, Beobachtungsrastern. Sie bewerten regelmäßig protokollarisch, mit pädagogischem Feingefühl und anhand im Vorfeld ausgearbeiteter Kriterien und Unterlagen. Lehrpersonen für Musik- und Instrumentalunterricht sind künstlerisch tätig, treten in Chören, Ensembles und solistisch auf.

### Sechs Mittelschulen und vier Oberschulen mit musikalischer Ausrichtung

Die erste „Musikmittelschule“ Südtirols wurde im Schuljahr 1995/1996 errichtet, als die dem Konservatorium angeschlossene Mittelschule in Bozen abgeschafft wurde. Es folgten „Musikmittelschulen“ in Meran, Brixen, Bruneck und Schlanders. Die Zulassung von begabten und interessierten Kindern und Jugendlichen erfolgt durch einen Aufnahmetest. Sie erhalten intensivierte Musik- und Instrumentalunterricht, pflegen Chorgesang und Ensemblespiel.



„Welcome to the Sixties“, Musical des Pädagogischen Gymnasiums Bruneck

Drei der vier Oberschulen mit Musik sind Pädagogische Gymnasien. Sie bieten in Meran, Brixen und Bruneck unter anderem Instrumentalunterricht, Chorgesang, Theorie, Tanz, Ensemblespiel an. In Bozen gibt es seit dem Schuljahr 2002/2003 am Humanistischen Gymnasium einen musikalischen Schwerpunkt: Man schloss eine Konvention mit dem Konservatorium und schuf eine eigene schulinterne Musikfachrichtung, die mit dem Neusprachlichen Lyzeum gekoppelt ist.

### Auf weiterführendes Musikstudium vorbereiten

Da das Musikkonservatorium durch die Reform der italienischen Konservatorien Universität wurde, haben diese Mittel- und Oberschulen nun auch die Aufgabe, auf ein weiterführendes Musikstudium an Hochschulen vorzubereiten.

Lehrpersonen für Musik- und Instrumentalunterricht setzen sich nun schon in dritter Generation für den Musikunterricht an der öffentlichen Schule ein. Auch in Durchführung der Reformen „Moratti“, dann „Gelmini“ und dem Bildungsgesetz des Landes Südtirol muss der Bildungsauftrag der öffentlichen Schule für die musikalische Bildung und Ausbildung in Zukunft gewährleistet bleiben.

Die Auslagerung des regulären Musikunterrichtes, erteilt durch nicht schuleigene Lehrerinnen und Lehrer, wie derzeit an Tendenzen abzulesen ist, würde eine Verarmung der öffentlichen Schule bedeuten und deren Bildungsauftrag nicht gerecht werden.

#### Astrid Waldner

Mittelschule „Josef von Aufschnaiter“ und Humanistisches Gymnasium Bozen

#### Ulrike Malsiner

Mittelschule Jenesian und Humanistisches Gymnasium Bozen

#### Literatur

- Hartmut von Hentig, Warum muss ich zur Schule gehen? München, 2001
- Hartmut von Hentig, Bildung, Weinheim, 2004
- Erik H. Erikson, Identität und Lebenszyklus, Frankfurt a. Main, 1973
- Kurt Drexel und Monika Fink, Musikgeschichte Tirols, Band 2, Innsbruck, 2004
- Irma Aeschbacher (Hrsg.), Es schläft ein Lied in allen Dingen, München, 1999

# Hammer und Geige

## Dekan Franz Comploi über den Wert der Musik

**Franz Comploi ist Dekan der Fakultät für Bildungswissenschaft in Brixen, er ist Domorganist, Musikdozent und im Verwaltungsrat des Instituts für Musik. Sein Leben dreht sich um Musik und er ist davon überzeugt, dass unsere Gesellschaft den Wert der Musikerziehung neu entdecken muss.**

**Herr Comploi, sind Sie ein Glücksfall für die Musikpädagogik in Südtirol?**

**Franz Comploi:** Das kann ich schlecht beurteilen. Darüber sollen andere urteilen, und auch die Zeit. Ich werde mich sicher darum bemühen, dass Musik in der Ausbildung von Kindergärtnerinnen und Lehrpersonen stärker verankert wird. Aber ich kann keine neuen Curricula für die Fakultät aus dem Hut zaubern.

**Wie stellt sich ein Musikexperte die Beschäftigung mit Musik im Kindergarten und in der Grundschule vor?**

**Franz Comploi:** Musikalische Bildung ist eine komplexe Angelegenheit. Wir sollten nicht den Fehler machen, die gesamte Verantwortung für eine gelungene musikalische Ausbildung für Kinder und Jugendliche nur den Bildungsinstitutionen zu übertragen; sie können nur einen Teil dazu beitragen. Ein großer Teil kommt wie so oft, wenn es um Bildung geht, aus der Familie und aus dem kulturellen Umfeld. Es wäre wesentlich, dass der Kindergarten und die Schule, ja alle Bildungseinrichtungen, Musik nicht nur in den eigenen vier Wänden betreiben, sondern die Familien einbeziehen und sich mit dem musikalischen und künstlerischen Leben des Umfeldes vernetzen.

**Der Einfluss der Familien ist also maßgeblich.**

**Franz Comploi:** Die Familie könnte wirklich Grundlegendes tun. Und damit meine ich vor allem, dass die Beschäftigung mit Musik im familiären Alltag ungezwungen gegenwärtig sein sollte. Dazu braucht es keine großen technischen Hilfsmittel. Ich zum Beispiel bin in einem Elternhaus aufgewachsen, in dem es nur ein Rundfunkgerät gab, keine Tonanlagen, von einem Fernsehgerät ganz zu schweigen. Für uns Geschwister war das gemeinsame Singen dafür aber selbstverständlich. Wenn ich mich heute so

umschaue, habe ich den Eindruck, dass diese einfache, aber so wichtige Form der Hausmusik im Schwinden ist.

Um das Singen in den Familien wieder zu wecken, haben wir vor einigen Jahren den Musikgarten nach Südtirol gebracht, ein Projekt, das Väter und Mütter darin unterstützt, gemeinsam mit ihren Kindern zu singen und zu musizieren. Es war erstaunlich, wie gut das allen getan hat.

**Das heißt, unserer modernen Gesellschaft fehlt es an einem echten Bedürfnis nach musischer Betätigung?**

**Franz Comploi:** Dieser Gedanke lässt sich am besten mit einer Metapher des großen Musikers Nikolaus Harnoncourt veranschaulichen: Der Mensch hat von Gott einen Hammer in die eine Hand und eine Geige in die andere bekommen. Wir haben die Arbeit mit dem Hammer stark entwickelt. Wir klopfen unentwegt wie mit einem Hammer auf Knöpfe und Tastaturen, auf die unseres Computers oder auf die des Handys. Wir haben Geräte entwickelt, mit denen wir auf die entlegenen Winkel der Erde herunterschauen können. Aber was ist mit der Entwicklung der Geige los? Wir können damit nicht mehr viel anfangen. Wir empfinden sie als nutzlos, weil wir uns zu sehr auf den Hammer konzentriert haben. Beide sind jedoch wichtig. Die Krisen, die wir jetzt durchleben, lassen uns auch erkennen, dass der Hammer nicht alles ist und wir den Wert der Geige wiederfinden müssen.

**Wer muss den Wert der Geige wieder finden?**

**Franz Comploi:** Nicht die Familie allein, nicht Bildungseinrichtungen wie Kindergärten und Schulen allein, die gesamte Gesellschaft sollte den Wert der künstlerischen, ästhetischen Betätigung wieder mehr entwickeln, auch die Politik. Auch dazu eine Anekdote: Im alten China schickte der Kaiser einen Gesandten in eine entfernte Provinz, damit er für ihn die Lage dort herausfände. Der Gesandte kommt zurück, packt in einer umständlichen Zeremonie seine Flöte aus, geht vor dem Kaiser in die Knie, spielt einen Ton, verbeugt sich und geht wieder. Der Kaiser hört den Ton und begreift, wie es um die Provinz steht – ohne lange Bilanzen und Berichte.



### Wie schätzen Sie den Musikunterricht an Südtirols Kindergärten und Schulen ein?

**Franz Comploi:** Für die Begegnung mit Musik, mit Kunst im Allgemeinen braucht es viel Luft und Freiraum. Damit tun sich Bildungsinstitutionen schwer. Für künstlerische Bereiche gilt mehr als für andere, dass sie

leicht auf Abneigung stoßen, wenn sie zu sehr verschult werden. Gerade in diesen Bereichen müssen wir einschränkende Strukturen aufbrechen und die jungen Menschen hinaus ins Leben führen und umgekehrt auch das Leben in die Schule holen. Wir brauchen diesen Austausch und wir müssen unsere Methoden danach ausrichten.

Viele Kinder haben Musikunterricht in der Schule, ein Instrument lernen sie in der Musikschule. Das ist dann ein Glücksfall, wenn es ohne Zwang geschieht, von wem auch immer dieser ausgehen mag. Daneben wäre es aber auch sehr wertvoll, das Musikmachen außerhalb der Schule oder festgefügter Strukturen zu unterstützen. Wenn Jugendliche zum Beispiel eine Band gründen wollen und anfangen, Lieder selber zu komponieren, sollten wir die Rahmenbedingungen schaffen und gerade auch solche außerschulische Projekte unterstützen.

### Welche Art von Musikausbildung braucht eine Kindergärtnerin oder ein Grundschullehrer heute?

**Franz Comploi:** Jede Kindergärtnerin und jede Lehrperson soll mit der Stimme gut umgehen können, beim Singen wie beim Sprechen, und ein Instrument spielen, sei es Gitarre, Flöte oder die Orffinstrumente. Diese Voraussetzung sollte jede Kindergärtnerin, jede Lehrperson erfüllen.

### Wie ist die Musikausbildung für Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen an der Fakultät für Bildungswissenschaften in Brixen?

**Franz Comploi:** Für Studierende an der Fakultät für Bildungswissenschaften sind in den vier Jahren Studium insgesamt 60 Stunden Musikunterricht vorgesehen, das bedeutet, eine Doppelstunde Musik für zwei Semester. Daneben bemühen wir uns um Zusatzangebote, wie etwa den Unichor. Für Kindergärtnerinnen im Dienst bieten wir einen berufsbegleitenden Lehrgang für Musik an.

### Zwei Stunden für zwei Semester, das ist mager.

**Franz Comploi:** Das ist auf jeden Fall zu wenig. Was lässt sich da konkret machen? Wir haben die Inhalte so abgesteckt, dass die großen Bereiche wie Stimme, Instrumente, Musiktheorie, Musikdidaktik und -methodik berücksichtigt sind. Der Unterricht ist zudem natürlich stark praxisbezogen. Unser Ziel ist es auch, die jungen Pädagoginnen und Pädagogen zu ermutigen, selbst viel zu üben und selbstständig weiterzuarbeiten, angesteckt von der Lust auf Musik und Kunst. Wir bilden Fachleute für den Kindergarten und die Grundschule aus. In diesem erzieherischen Umfeld brauchen wir nicht zwangsläufig einen Fachlehrer für Musik, wohl aber eine Kindergärtnerin und eine Grundschullehrerin, für die Musik zum Unterrichtsprinzip wird: Mit Musik lassen sich Sprache, Bewegung, Mathematik, Naturwissenschaften, Technik verbinden. So gesehen, brauchen wir Generalisten, die Forschungsinteresse mitbringen und neugierig sind.

Zudem bin ich überzeugt, dass die Freude an der Musik und die Liebe zur Musik nicht nur ein beruflich geschulter Musiker vermitteln kann. Ein echter Dilettant, also jemand, der im ursprünglichen Sinn des Wortes, die Sache liebt, kann die Begeisterung dafür unverfälscht und oft sehr nachhaltig vermitteln. Daher wünsche ich mir als Dekan für unsere Studierenden und als Vater für unsere Kinder viele Begegnungen mit guter Musik.

Interview: **Elisabeth Hofer**

INFO-Redaktion